

Was mich stört . . .

P. Dominik Daschner OPraem, Regensburg

Bibelquiz beim Wort zur Einführung

Sehr viele Meßfeiern, die ich als sogenannter Konzelebrant oder als sonstiger Gottesdienstteilnehmer erlebe, beginnen stereotyp so: Nach Einzug, Kreuzzeichen und Gruß richtet der Priester ein Wort zur Einführung an die versammelten Gläubigen. Dieses Wort zur Einführung beginnt häufig mit Wendungen wie „Im heutigen Evangelium hören wir das Gleichnis von . . .“, „Das heutige Tagesevangelium fordert uns auf zu . . .“ oder „In der heutigen Lesung ermuntert uns der Apostel Paulus . . .“. Und dann folgt eine mehr oder weniger ausführliche Auslegung der Schriftlesungen der Tagesmesse.

Die überwiegende Mehrheit der zur Messe Versammelten hat die betreffenden Schriftlesungen, von denen im Einführungswort gesprochen wird, freilich nicht wie der Priester, der Diakon oder der Lektor schon vor der Messe angesehen. Wie sollte man angesichts der Wahlmöglichkeiten, die uns unsere Leseordnung bietet, auch wissen, für welche Perikopen sich der Priester entscheiden wird. So stehen wir also während des mehr oder weniger umfänglichen Einführungswortes an unseren Plätzen und rätseln, welche Schriftlesungen anschließend wohl verkündet werden. Als einigermaßen bibelfester Gottesdienstteilnehmer kann man aus den Worten des Priesters Rückschlüsse auf die folgenden Lesungen ziehen und diese meist recht bald bis auf mehrere verbleibende Möglichkeiten einkreisen. Wie es Gottesdienstteilnehmern dabei ergeht, die mit der Hl. Schrift weniger gut vertraut sind, wage ich nur zu erraten.

Egal wie bibelkundig eine Gemeinde ist, das grundlegende Problem dieser Art des Wortes zur Einführung bleibt immer bestehen: Der Priester spricht zu einem Zeitpunkt bereits *über* eine Sache, während *diese Sache selbst* im Gottesdienst noch gar nicht zur Sprache kam. Dies geschieht erst später, im Wortgottesdienst bei der Verkündigung der Heiligen Schrift.

DAS WORT ZUR EINFÜHRUNG –

EINE FRUCHT DER NACHKONZILIAREN LITURGIEREFORM

Das Wort zur Einführung bei der Messe ist eine Frucht der nachkonziliaren Liturgiereform. Um die bewußte und fruchtbringende Teilnahme zu fördern und im Hinblick auf den geistlichen Gewinn¹ der Meßfeier wurden erklärende Worte im Verlauf der Liturgie ermöglicht². Zu diesen erklärenden Worten (*breves admonitiones*) gehört auch das kurze Wort zur Einführung im Rahmen der Eröffnung der Meßfeier.

Seither ist das Wort zur Einführung bei der Messe bei uns zum Regelfall geworden; so sehr, daß man Verwunderung erntet, weist man darauf hin, daß es

¹ Vgl. Vat. II, SC 11. 14 u. ö.

² Vgl. ebd. 35,3.

sich dabei um eine Kann-Bestimmung unseres Meßordo handelt. Ein solches Wort zur Einführung muß es keineswegs immer geben. In der *Feier der Gemeindemesse* heißt es hierzu an entsprechender Stelle: „Der Priester, der Diakon oder ein anderer dazu Beauftragter kann eine knappe Einführung in die Feier geben.“³ Genauso erläutert die *Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch*: „Nach der Begrüßung der Gemeinde kann der Priester oder ein anderer die Gläubigen kurz in die betreffende Meßfeier einführen.“⁴ Nicht wenige Priester sind indes der Meinung, dieses Wort zur Einführung sei fester und unverzichtbarer Bestandteil der Eröffnung der Messe.

DAS WORT ZUR EINFÜHRUNG ALS ORT DER SCHRIFTAUSLEGUNG?

Täglich ein treffendes, kurzes geistliches Wort zu formulieren, um die Gemeinde in das Mysterium der Eucharistiefeier hineinzuführen, und dabei jeden Tag etwas Neues über das immer gleiche, freilich äußerst facettenreiche, Mysterium zu sagen, ist ein hoher, kaum zu erfüllender Anspruch. So wenden sich viele in der Suche nach einem Gedanken für das Wort zur Einführung den täglich wechselnden Schriftlesungen zu, um der Gefahr zu entgehen, sich ständig in einem relativ kleinen Kreis von Motiven zu bewegen und sich notgedrungen zu wiederholen. Das Wort zur Einführung gerät auf diesem Weg leicht zu einer verfrühten Auslegung der Schriftlesungen.

Die Konzilsväter des Zweiten Vatikanischen Konzils haben die Intensivierung der Schriftauslegung dringend gewünscht und dies in der Liturgiekonstitution deutlich zum Ausdruck gebracht.⁵ Der persönliche Einsatz und die beträchtlichen Mühen, welche die damit Beauftragten für die lebendige und fruchtbringende Auslegung des Wortes Gottes aufwenden, sind denn auch sehr zu honorieren. Für diesen nicht einfachen Dienst gebührt ihnen ehrlicher Dank.

Das Wort zur Einführung aber ist nicht der geeignete Ort für die Schriftauslegung! Und das aus mehreren Gründen.

DIE ERÖFFNUNG DER MESSE UND IHRE FUNKTION

Schon die Funktion der Eröffnung spricht gegen eine Schriftauslegung an dieser Stelle der Messe. Das Wort zur Einführung soll mit kurzen Worten (vgl. AEM 29; *brevissimis verbis* heißt es im lat. Original!) in die Meßfeier als ganze, nicht nur in den Wortgottesdienst, einführen.

Die heilige Messe besteht in gewisser Hinsicht aus zwei Teilen, dem Wortgottesdienst und der Eucharistiefeier, die jedoch so eng miteinander verbunden sind, daß sie eine einzige Gottesdienstfeier bilden; [...] Dazu kommen noch jene Teile, welche die Feier eröffnen und beschließen.⁶

Eröffnung und Abschluß der Messe sind somit Rahmenteile, die die Meßfeier als ganze umschließen. Das Wort zur Einführung als Teil dieser Eröffnung

³ Die Feier der Gemeindemesse, in: Die Feier der heiligen Messe. Meßbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes, 2, Einsiedeln [u. a.] 1988, 325.

⁴ AEM 29.

⁵ Vgl. Vat. II, SC 35. 52.

⁶ AEM 8.

darf also nicht nur den Wortgottesdienst als den einen Hauptteil der Messe im Blick haben und auf die Schriftlesungen abzielen, sondern soll in die ganze Feier, bestehend aus Wortgottesdienst und Eucharistiefeier, einführen. In AEM 24 wird dies unmißverständlich dargelegt: „Die Teile vor dem Wortgottesdienst [. . .] dienen als Anfang, Einführung und Vorbereitung der ganzen [!] Feier.“

DIE DRAMATURGIE DES WORTGOTTESDIENSTES

Die Schriftauslegung im Rahmen des Einführungswortes widerspricht zudem der jeder Liturgie inhärenten Dramaturgie. Schon von der Logik der Sprache her ist eine *Schriftauslegung vor* der Verkündigung der Heiligen Schrift ein Unding. Von ihrer Natur her braucht die Auslegung des Wortes Gottes das aktuell verkündete Wort Gottes als Fundament. Auf dem gehörten Wort Gottes ruht die Auslegung auf. Wird dieses Verhältnis umgekehrt, so wird man sich des Vorwurfs nur schwerlich erwehren können, das nachher verkündete Schriftwort diene wohl eher der Untermauerung der zuvor vom Priester geäußerten Meinung. Anliegen des Wortgottesdienstes ist es aber gerade, daß wir uns dem Wort Gottes vorbehaltlos und unvoreingenommen stellen, uns sein Heil neu zusagen oder uns von Gott herausfordern und zur Umkehr rufen lassen.

Was die *Pastorale Einführung in das Meßlektionar* bezüglich der hinführenden Worte zu den Schriftlesungen äußert, ist in diesem Kontext sehr zu bedenken und gilt wohl analog auch für das Wort zur Einführung im Rahmen der Eröffnung. Der Tenor der diesbezüglichen Erläuterungen ist: Solch hinführende Worte zu den Schriftlesungen sollen tunlichst noch keine Auslegung beinhalten und den Inhalt der Lesungen nicht schon vorwegnehmen. Sie sollen vielmehr „zu aufmerksamem Zuhören anleiten“, „eine Haltung des Glaubens und des guten Willens wecken“ sowie „den Text einleiten“⁷. So ist die Gemeinde bereit, das Wort Gottes aufzunehmen; die gegebenenfalls sich anschließende Auslegung soll das vernommene Wort Gottes erschließen und geistlich vertiefen.

Erfolgt eine solche Auslegung bereits im Kontext des Wortes zur Einführung am Beginn der Messe, also noch bevor der Gemeinde das so erschlossene Wort Gottes überhaupt verkündet wurde, so ist die Gemeinde für eine Erschließung und geistliche Vertiefung der Schriftlesungen noch gar nicht bereit. Daran ändert auch die grundsätzliche Vertrautheit mit der Heiligen Schrift wenig. Die Schriftauslegung an dieser Stelle wird weitgehend ins Leere laufen, und viel der dafür aufgewendeten Mühe wird deshalb vergeblich sein.

Darauf zu vertrauen, die Gläubigen werden den im Wort zur Einführung gegebenen geistlichen Kommentar zu den Schriftlesungen im Hinterkopf behalten bis die Lesungen verkündet werden, dürfte sich als Trugschluß erweisen. Das meiste, auch treffend und brillant Gesagtes, wird bis dahin längst vergessen sein. Mehr zu erwarten ignoriert menschliche Realitäten. Der Zusammenhang von Schriftlesung und der im Einführungswort gegebenen geistlichen Erschließung derselben wird sich daher nur wenigen Gläubigen auftun. Dazu liegen sie zeitlich zu weit auseinander.

⁷ Vgl. PELM 15. 38. 42.

MÖGLICHKEITEN FÜR EINE SACHGERECHTE GESTALTUNG

1. Bewußter Umgang mit dem Wort zur Einführung

Immer wieder einmal, längst nicht immer, wird es im Rahmen der Eröffnung ein (wirklich kurzes) Wort zur Einführung geben. Wer die zahlreichen Möglichkeiten hinsichtlich der Gestaltung der Eröffnung entsprechend wahrnimmt, die uns unser gegenwärtiger Meßordo offeriert, wird ohnehin feststellen, daß ein ausdrückliches Wort zur Einführung gar nicht immer nötig ist.⁸ Eine stereotype Form der Eröffnung ist von unserem Meßbuch bewußt nicht gewollt; ungute Routine ist das Todesurteil für jede Liturgie! Gibt es ein Wort zur Einführung, so soll dies ein geistlicher Impuls sein, der in die Meßfeier als ganze einführt. Dabei steht nichts dagegen, daß der betreffende Gedanke aus der Beschäftigung mit den Schriftlesungen des Tages gewonnen wird. Eine direkte Bezugnahme darauf oder gar eine Auslegung der Tageslesungen sollte hier jedoch vermieden werden.

2. Hinführende Worte zu den Schriftlesungen

Anstelle eines regelmäßigen Wortes zur Einführung sollte man verstärkt von der Möglichkeit des hinführenden Wortes zu den Lesungen Gebrauch machen. Knappe hinführende Worte, welche die betreffende Lesung in einen größeren Zusammenhang einordnen und „die Gläubigen zu aufmerksamem Zuhören anleiten“⁹, indem sie die Aufmerksamkeit auf die Sinnspitze der Perikope lenken, können viel zum besseren Verständnis (zumal der atl. Lesungen) beitragen. „Dabei ist sorgfältig auf die literarische Art dieser Hinweise zu achten. Sie müssen nämlich einfach, dem Text getreu, kurz, wohl vorbereitet und auf den Text abgestimmt sein, den sie einleiten sollen.“¹⁰ Sie sollen nicht den Inhalt der Perikope vorwegnehmen!

3. Kurzhomilie an Wochentagen

Die Schriftauslegung kann – wenn eine solche angebracht erscheint – in Form einer Kurzhomilie im Anschluß an die Schriftlesungen gegeben werden. In der Liturgiekonstitution und in den erneuerten liturgischen Büchern für die Meßfeier ist die Homilie „als Teil der Liturgie selbst“ definiert worden.¹¹ An Sonn- und gebotenen Feiertagen darf sie nur aus schwerwiegenden Gründen entfallen. An den Wochentagen, besonders der Advent-, der Fasten- und Osterzeit sowie bei Festen und bei Anlässen, zu denen die Gläubigen zahlreicher kommen, ist sie „sehr empfohlen“¹². Eine solche Kurzhomilie an den Wochentagen braucht dabei vom Umfang nicht länger zu sein als das kurze Wort zur

⁸ Auf die vielfältigen Möglichkeiten, die unser Meßordo für eine differenzierte Gestaltung der Eröffnung bietet, und auf ihre praktische Umsetzung hat hingewiesen: A. JILEK, Die Eröffnung der Meßfeier. Liturgietheologische Überlegungen – Praktische Vorschläge für eine sinngerechte und differenzierende Gestaltung, in: LJ 39 (1989) 127–154; DERS., Gestaltungsvorschläge für die Eröffnung der Meßfeier, in: GD 24 (1990) 16. 20. 30. 85.

⁹ PEML 38.

¹⁰ PEML 15; vgl. 42.

¹¹ Vgl. Vat. II, SC 35. 52; Gemeindemesse (s. Anm. 3), 338; AEM 41; PEML 24.

¹² Vgl. AEM 42; PEML 25.

Einführung, das sie ersetzt; sie stellt somit keine Mehrbelastung für die Seelsorger dar. Es genügen wenige treffende, wohlüberlegte Sätze. Häufig läßt sich das, was in Handreichungen als Wort zur Einführung angeboten wird, (fast) unverändert als Kurzhomilie verwenden.

Von dieser Möglichkeit einer Kurzhomilie an Wochentagen wird man nicht immer, aber vielleicht immer öfter Gebrauch machen. Nicht immer ist eine dezidierte Schriftauslegung nötig. Dem Wort Gottes wohnt eine lebendige Kraft inne. Es spricht – oft auch ohne Erklärung – unmittelbar für sich selbst. Wird aber eine Schriftauslegung gegeben, so sollte man ihr den ihr zukommenden Platz in der Liturgie einräumen und nicht das Wort zur Einführung damit belasten.

Albert Thaddäus Esterbauer, Salzburg

Das Purifizieren der liturgischen Gefäße

So manche/r, der/die regelmäßig die Eucharistie mitfeiert, wird sich schon gefragt haben, was die meist sehr ausführliche und langwierige Reinigung der Gefäße bedeuten soll. Folgende Zusammenstellung der Richtlinien in den liturgischen Büchern soll als Anregung verstanden werden, über die eigene Praxis nachzudenken und gegebenenfalls dementsprechende Änderungen vorzunehmen.

1. STELLENWERT

Wie schon angedeutet, wird von vielen Vorstehern der Eucharistie das Purifizieren der liturgischen Gefäße zu einem feierlich anmutenden Ritus erhoben und ihm ein nicht zukommender Stellenwert eingeräumt, weil sie nach der Kommunion „umständlich“ Hostienschale und Kelch am Altar reinigen. Jedoch soll m. E. die Anweisung „die Purifizierung erfolgt mit der gebührenden Ehrfurcht“¹, wie es in der deutschen Fassung des Ordo Missæ heißt, nicht zu einem skrupulösen Verhalten bei der Reinigung der Gefäße führen. Ehrfurcht ja, aber keine Ängstlichkeit.

2. ORT DER PURIFIKATION

Die liturgischen Bücher sehen nicht vor, daß die Reinigung am Altar geschehen soll:

Vasa sacra purificantur a sacerdote vel a diacono vel ab acolytho post Communionem vel post Missam, quantum fieri potest *ad abacum*.²

¹ Die Feier der Gemeindemesse, in: Die Feier der heiligen Messe. Meßbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes, 2, Einsiedeln [u. a.] 1988, 523. Vgl. auch der Katechismus der katholischen Kirche, München [u. a.] 1993 [künftig KKK], Nr. 2120 und can. 1367 CIC.

² IGMR 238, in: Missale Romanum. Ex decreto SS. Oecumenici Concilii Vaticani II instauratum auctoritate Pauli pp. VI promulgatum. Editio typica altera, Vatikan 1975 (AEM 237, in: Meßbuch [s. Anm. 1]) [Hervorhebung vom Verfasser].